

Green Procurement: Grüner geht immer



Autor:
Luc Drost
Stellvertretender
Geschäftsführer,
Leiter Public Affairs
metal.suisse

► **Nachhaltigkeit und umweltbewusstes Handeln sind längst keine Nischenthemen mehr, sondern betreffen die gesamte Bau- und Hauswart-Branche. Besonders in der Stahlproduktion gibt es enorme Fortschritte, die es ermöglichen, grüner zu wirtschaften. Doch wie können Hauswarte und Bauverantwortliche sicherstellen, dass sie bei der Beschaffung von Stahl die umweltfreundlichsten Entscheidungen treffen – und das ohne zusätzliche Kosten?**

Methoden der Stahlproduktion: Klassisch, Recycling und Direktreduktion

In der Stahlproduktion gibt es mehrere Methoden, die unterschiedliche Auswirkungen auf die Umwelt haben. Die klassische Hochofenroute, bei der Kohle als Reduktionsmittel verwendet wird, hat einen vergleichsweise hohen CO₂-Fussabdruck. Recyclingstahl hingegen nutzt vorhandene Materialien und hat dadurch einen geringeren ökologischen Fussabdruck. Eine vielversprechende neue Methode ist die Direktreduktion unter Einsatz von Wasserstoff anstelle von Kohle, was den CO₂-Ausstoss erheblich reduziert. Die Unterschiede im CO₂-Fussabdruck zwischen diesen Methoden sind erheblich. Während Stahl aus klassischen Prozessen einen CO₂-Ausstoss von 1,8 bis 2,2 Tonnen pro Tonne Stahl aufweist, können moderne Verfahren wie die Direktreduktion diese Emissionen auf unter eine Tonne reduzieren. Entscheidend ist auch die Herkunft der Energie: Stahl, der in der EU unter Verwendung von erneuerbaren Energien produziert wird, hat einen deutlich kleineren CO₂-Fussabdruck als Stahl aus China, wo oft Kohlekraftwerke dominieren.

Entscheidungen des Endverbrauchers: Transparenz und Informationslücken

Eine der grössten Herausforderungen für Endverbraucher besteht darin, dass auf den Endprodukten oft keine klaren Kennzeichnungen über deren CO₂-Fussabdruck vorhanden sind. Während es für Rohmaterialien wie Stahl mittlerweile Umweltproduktdeklarationen (EPDs) gibt, fehlt es an vergleichbaren Kennzeichnungen auf den Endprodukten. Diese EPDs liefern jedoch wertvolle Informationen, die direkt beim Händler angefragt werden können. Klöckner & Co bietet beispielsweise transparente CO₂-Kategorien an, die den Käufern helfen, den CO₂-Fussabdruck ihrer Produkte besser zu verstehen und bewusste Kaufentscheidungen zu treffen.



Möglichkeiten für den Endkunden: Grüner Stahl muss nicht teurer sein

Die gute Nachricht für umweltbewusste Verbraucher ist, dass grüner Stahl nicht zwingend teurer sein muss. In vielen Fällen sind umweltfreundlichere Stahloptionen, wie der aus Gerlafingen, preislich mit weniger nachhaltigen Alternativen konkurrenzfähig. Kunden haben die Möglichkeit, durch gezielte Nachfrage nach grünem Stahl ihre eigenen Einkaufsentscheidungen zu beeinflussen. Dies ermöglicht es ihnen, einen Beitrag zur Reduzierung der CO₂-Emissionen zu leisten, ohne dabei höhere Kosten in Kauf nehmen zu müssen.

Weitere Überlegungen: Materialeinsparung und Wiederverwendung

Neben der Wahl des Produktionsprozesses gibt es weitere Möglichkeiten, die Umweltbelastung zu reduzieren. Der Einsatz von höherwertigem Stahl kann dazu führen, dass weniger Material benötigt wird, da er höhere Belastungen aushalten kann. Darüber hinaus bietet die Wiederverwendung von Materialien eine zusätzliche Möglichkeit, den Bedarf an neu produziertem Stahl zu verringern und somit den CO₂-Ausstoss weiter zu senken.

Fazit

Die nachhaltige Beschaffung von Stahl bietet erhebliche Potenziale zur Reduzierung der CO₂-Emissionen in der Bauwirtschaft. Durch den Einsatz moderner Technologien und die bewusste Wahl von Lieferanten und Materialien kann man aktiv zur Dekarbonisierung beitragen. Es liegt an den Verbrauchern und Händlern, informierte Entscheidungen zu treffen und den Wandel hin zu einer nachhaltigeren Zukunft zu unterstützen.

Kontaktinformationen:
Viaduktstrasse 8 | Postfach | 4010 Basel
tel: +41 61 22890 30 | info@metalsuisse.ch
www.metalsuisse.ch



© Swiss Steel Group